

01/2010

# ZOOJOURNAL

[www.zoo.ch](http://www.zoo.ch)

## Menschenaffen

Was uns verbindet, was uns trennt –  
ein Blick ins Familienalbum

Tierpräsentationen  
Vorhang auf für Schildkröte & Co.

Vielfalt  
Zoo feiert Jahr der Biodiversität

**ZOO***h!*  
Z Ü R I C H

Unsere Partner:

 Zürcher  
Kantonalbank

 ewz  
Die Energie

 MIGROS



**Damit du da bist, wo du deine Verwandten triffst.**

www.zvv.ch



## Liebe Zoofreunde

Bundesrat Moritz Leuenberger und Ständeratspräsidentin Erika Forster haben am 12. Januar 2010 das Internationale Jahr der Biodiversität in der Schweiz lanciert. Ich freue mich über dieses Engagement auf höchster politischer Ebene und hoffe, dass wir gemeinsam viel für den Erhalt der Biodiversität bewirken werden.

Was wir alle zum Schutz der heimischen Vielfalt beitragen können, erfahren Sie im Zoo Zürich an den Aktionstagen mit dem Biodiversitäts-Würfel. Taten sind auch in tropischen Regionen dringend gefordert. Die Gorillas und Schimpansen in Zentralafrika und die Orang-Utans und Gibbons in Südostasien sind Opfer der fortschreitenden Lebensraumzerstörung. Ihnen ist dieses Journal gewidmet.

Bei den neuen Tierpräsentationen erleben Sie Tiere in Aktion: Beobachten Sie, wie die Hausschweine den Boden durchwühlen, wie die Fischotter jagen und die Ziegen ihre Kletterkünste zeigen. Unsere Tierexperten kommentieren dazu interessante Verhaltensaspekte.

Wir wollen nicht nur unsere Tiere im besten Licht zeigen, auch das Zoojournal hat sich gemausert und präsentiert sich Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, im frischen Kleid. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Ihr Zoodirektor Dr. Alex Rübel

Bilder: Enzo Franchini, Edi Doy



## Schwerpunkt

- 4 Menschenaffen  
Gorillas, Orang-Utans und wir
- 7 Gleichgewicht  
Intakter Lebensraum – ein Muss für Tier und Mensch
- 8 Besuch im Paradies?  
Was eine Tierpflegerin bei den Berggorillas erlebte
- 9 «Wir müssen Tiere fordern und beschäftigen»  
Verhaltensbiologin Barbara König im Interview
- 10 Gorillafamilie  
Ein Mann, drei Frauen – viel Harmonie
- 11 Teenager auf Reisen  
Binga und Bonsenga wandern aus nach Südafrika
- 12 Enea, Eyenga, Hadiah & Co.  
Vier Orang-Utans und fünf Gorillas suchen Paten



## Natur & Forschung

- 14 Tierpräsentationen Action für Tier und Mensch
- 16 Tierisches Thronfolger und Kletterfexe
- 17 Tierarzt Wenn das Zebra zum Doktor muss
- 18 Naturschutz Thailand Elefanten in Park und Plantage
- 19 Naturschutz Masoala Lemuren forsten auf
- 20 Schule Neues Lehrmittel macht Schüler zu Forschern



## Im Zoo

- 22 News Abends in den Zoo anstatt ins Bett
- 23 Zooleute Freiwilligenteam feiert Jubiläum
- 23 Zoogespräch Stiftungsrätin Carolina Müller-Möhl
- 24 Projekt Biodiversität in Würfelform
- 26 TGZ Die Tiergarten-Gesellschaft Zürich stellt sich vor
- 29 Kids Rätsel, Abenteuer, Ponyreiten
- 30 Agenda Das Was, Wann, Wo im Zoo
- 30 Impressum So erreichen Sie uns



## Wir und die anderen Menschenaffen

Unübersehbar ähnlich sind die Menschenaffen uns Menschen. Auch beim Erbgut trennt uns wenig. Noch näher sollten sie uns sein, wenns ums Überleben geht: Wir müssen dafür sorgen, dass ihr Lebensraum erhalten bleibt.

Von Robert Zingg

Kurator Säugetiere und Vögel

«Mami, werdest die dann au emal Mänsche?» Das kleine Mädchen steht schon lange bei den Gorillas und beobachtet sie. Schaut durchs Glas zu N'Gola und seiner Familie hinein und sieht gleichzeitig sein eigenes Spiegelbild in der Scheibe. Es überlegt lange, bevor es schliesslich diese Frage an seine Mutter richtet. Es kommt nicht ganz von ungefähr, dass sich Affen- und insbesondere Menschenaffen- bei den Zoobesuchern besonderer Beliebtheit erfreuen. Ihre Ähnlichkeiten mit uns und ihr Treiben, das durchaus unsere Normen sprengen darf, berühren und faszinieren. Diese Ähnlichkeiten finden auch in der systematischen Zuordnung ihren Niederschlag: Innerhalb der Ordnung der Primaten (Affenartige) werden in der Überfamilie der Menschenartigen (Hominoidea) die grossen und

kleinen Menschenaffen sowie der Mensch zusammengefasst. Als grosse Menschenaffen gelten Gorilla, Schimpanse, Bonobo und Orang-Utan, zu den kleinen Menschenaffen zählen die Gibbons.

#### Gorillas haben einen Harem

Die Menschenaffen haben ganz unterschiedliche Sozialstrukturen entwickelt. In monogamen Paarbeziehungen leben die Gibbons. Ihre Jungtiere müssen mit Erreichen der Geschlechtsreife die Familie verlassen. Orang-Utans sind als Einzelgänger oder in Mutter-Kind-Familien unterwegs. Bei lokal grossem Nahrungsangebot können sich aber auch temporär einige Tiere zusammenfinden. Harems, bestehend aus einem Silberücken-Mann und mehreren Weibchen und deren Jungtieren, findet man bei den Gorillas. Einem sternförmigen Beziehungsnetz gleich sind dabei die einzelnen Weibchen stärker mit dem

im Zentrum stehenden Männchen liiert als mit den anderen Weibchen. Weibchen können auch neu zur Gruppe stossen oder diese verlassen. Etwas komplexer und variabler geht es bei den Schimpansen und Bonobos zu und her. Ihre Gruppen, die erwachsene Tiere beider Geschlechter umfassen, werden als «Fission-Fusion-Verbände» bezeichnet. Mit diesem «Trennen und Zusammengehen» wird der Umstand beschrieben, dass sich diese in Grossgruppen lebenden Tiere temporär in Untergruppen variabler Zusammensetzung aufteilen und wieder vereinigen. Sowohl zwischen den Weibchen als auch den Männchen werden Rangordnungen ausgebildet.

#### Junge Orang-Utans brauchen ökologisches Wissen

Menschenaffen leben in Tropischen Regenwäldern im zentralen Afrika und in Südostasien. Einzig Schimpansen sind stellenweise in Savannengebiete vorgestossen. Orang-Utans – ihre enge Beziehung zum Wald kommt auch in ihrem Namen zum Ausdruck, der aus dem Malaysischen übersetzt «Waldmensch» bedeutet – sind die grössten baumbewohnenden Säugetiere. Die Männchen, die deutlich grösser werden können als die Weibchen, erreichen ein Körpergewicht von bis zu 90 Kilo. Mit ihren Händen und Füssen, die gleichermassen als Greiforgane ausgebildet sind, bewegen sich die Orang-Utans sicher in den Baumkronen. Hier gehen sie auf Nahrungssuche und errichten jeweils auch ihre Schlafnester. Früchte, Blätter, Rinde und Blüten sowie gelegentlich Insekten bilden die Nahrung. Das Futter ist nur in geringer Dichte und flächig verteilt vorhanden und verhindert so die Bildung von Gruppen. Diese Futterverteilung bedeutet aber auch, dass die Jungtiere viel ökologisches Wissen zur Nutzung ihres Lebensraumes von der Mutter erlernen müssen. Jungtiere begleiten ihre Mutter auch



Orang-Utans leben auf Sumatra und auf Borneo. Ihre Bestände sind stark bedroht.

## Palmöl bedroht Orang-Utans

Um zu überleben, brauchen wir die Biodiversität. Der Zoo Zürich trägt zur Arterhaltung der Orang-Utans bei und unterstützt ein Projekt in Indonesien.

Auf Borneo wird abgeholzt, was das Zeug hält. Wir wollen billiges Palmöl und beruhigen unser Gewissen, indem wir Palmöl von einer zertifizierten Plantage kaufen. Das hilft wenig, denn gleich nebenan wird gerade ein anderes Waldstück abgeholzt – für Biodiesel aus un zertifiziertem Palmöl. Mit jedem Stück Tropenwald, das verschwindet, müssen auch Orang-Utans weichen. Doch was soll aus ihnen werden, wenn für sie kein Lebensraum mehr da ist? Immerhin, es gibt Leute, die sich um die Orang-Utans kümmern. Im Wald leben aber noch viele andere Tierarten: Kleine Kantschils, Vögel, Reptilien, Frösche und Insekten. Für sie gibt es keine Rettung. Sie sind verloren.

Seit der Industrialisierung vor etwa 150 Jahren hat die Ausrottung massiv zugenommen. Jeden Tag sterben etwa 100 verschiedene Tierarten aus. Darunter viele kleine, die wir kaum wahrnehmen, die aber fürs Gleichgewicht ebenso wichtig sind wie der Orang-Utan. Das führt dazu, dass die Biodiversität, der Puffer für ein Gleichgewicht auf unserer Erde, immer kleiner wird. Wenn dieses Gleichgewicht fehlt, sind nicht nur die Orang-Utans gefährdet: Auch wir Menschen müssen ums Überleben kämpfen, wenn Mücken ungehindert Krankheiten verbreiten, weil ihre Feinde, die Vögel, verschwunden sind.

Der Zoo Zürich züchtet im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms EEP Sumatranische Orang-Utans. Zudem unterstützt er das Sumpfreifenwald-Projekt der Stiftung PanEco in Indonesien finanziell und ideell. AR

[www.zoo.ch/naturschutz](http://www.zoo.ch/naturschutz) und [www.paneco.ch](http://www.paneco.ch)

#### Hier leben die Menschenaffen

Menschenaffen leben in Tropischen Regenwäldern im zentralen Afrika und in Südostasien. Nur die Schimpansen sind teilweise in Savannengebiete vorgestossen. Im Zoo Zürich leben der Westliche Flachlandgorilla und der Sumatranische Orang-Utan.

- Schimpanse
- Bonobo
- Westlicher Flachlandgorilla
- Berggorilla
- Gibbon
- Sumatranischer Orang-Utan
- Borneo-Orang-Utan



Grafik: Zoo Zürich

## Der Orang-Utan ist das grösste baumlebende Säugetier der Welt.

lange, denn Orang-Utans haben nur alle sechs bis neun Jahre ein Junges. Die nur auf Sumatra und Borneo beheimateten Orang-Utans werden je einer eigenen Art zugeordnet. Ihre Bestände haben drastisch abgenommen.

Mit bis zu gut 200 Kilo Körpergewicht bleiben Gorilla-Männchen auf dem Boden. Die leichteren Weibchen und Jungtiere klettern gelegentlich, aber auch sie suchen ihre vorwiegend aus Blättern bestehende Nahrung am Boden. Je nach Saison werden im geringeren Umfang auch Früchte aufgenommen. Nach neuerer Systematik werden die Gorillas in zwei Arten mit je zwei Unterarten aufgeteilt. >

Bild: Enzo Franchini

Am weitesten verbreitet ist der Westliche Flachlandgorilla, den wir im Zoo Zürich halten. Doch auch ihm machen die Lebensraumzerstörung, Bürgerkriege, Krankheiten (Ebola) und die Jagd («Bushmeat») zu schaffen (siehe unten, «Reise in die Wildnis»).

#### Bonobos setzen Sex strategisch ein

Schimpansen und Bonobos sind Allesfresser. Nebst der pflanzlichen Nahrung, wo Früchte und Nüsse einen bedeutenden Anteil haben, machen diese Tiere auch Jagd auf Säugetiere wie kleinere Affen und Antilopen. Werkzeuggebrauch wurde erstmals bei diesen Tieren beschrieben. Während bei den Schimpansen sozial die Männchen tonangebend sind, sind es bei den Bonobos eher die Weibchen. Bezüglich «Friedfertigkeit» gibt es einen weiteren Unterschied: Bei Schimpansen wurden Konflikte mit Artgenossen anderer Gruppen ihrer Brutalität wegen auch schon als kriegsähnlich beschrieben. Bonobos hingegen sind friedlich und setzen gelegentlich zum Abbau von Spannungen oder zum Tausch von Nahrungsmitteln gezielt sexuelle Kontakte ein. Die wohl stärkste Anpassung an das Leben in den

Baumwipfeln zeigen die Gibbons. Ihre Arm- und Fingerglieder sind verlängert, die Arme dadurch deutlich länger als die Beine. So können sie sich schwinghangelnd durchs Geäst bewegen und dabei mehrere Meter weite Zwischenräume überwinden. Gibbons sind territorial und markieren ihr Revier weiträumig mit ihrem Gesang, der durch einen Kehlsack verstärkt und von den Paarpartnern meist im Duett vorgetragen wird. Als einzige Menschenaffen bauen sie keine Schlafnester.

Allen Menschenaffen gemeinsam ist ihre strikte Abhängigkeit vom Lebensraum Tropischer Regenwald. Und somit sind sie alle betroffen von unserer Nutzung dieses Regenwaldes. Die bisherige und aktuelle Nutzung des Regenwaldes basiert aber egoistisch auf unseren Bedürfnissen: Grossflächig wird dieser Lebensraum zerstört, umgewandelt und für die selektive Herstellung von Produkten missbraucht, die nur uns Menschen dienen (siehe «Palmöl bedroht Orang-Utans», Seite 7). Wenn wir hier nicht Einhalt gebieten, bedeutet dies, dass mittelfristig neben einer enormen Vielfalt an Pflanzen und Tieren auch die Menschenaffen ihre Lebensgrundlage verlieren werden. Das macht nicht nur die Welt, sondern auch uns ärmer. •

## Reise in die Wildnis

Denise Nierentz, Reviertierpflegerin der Menschenaffen, erzählt von ihrer Begegnung mit Gorillas in der Natur und wie sie den Spagat zwischen der Liebe zum freilebenden Tier und ihrer Arbeit im Zoo meistert.

Aufgezeichnet von Nicole Schnyder  
Redaktion Zoojournal

«Dieses Bild vergesse ich nie mehr. Wie sie da sassen, die Berggorillas, mitten im «Salat». Der Silberrücken wirkte klein in den mächtigen Pflanzen. Alles war so grün und keiner musste sich bewegen, um an die Blätter zu gelangen. Wobei, das war ja nicht mein erster Eindruck von wilden Gorillas. Der war eher akustischer Natur. Wir waren mit den Guides auf der Suche nach den Tieren. Bevor ich einen Gorilla sah, hörte ich ein Geräusch, das ich sofort erkannte: einen Gorillafurz. Kurz darauf entdeckten wir die ganze Gruppe. Während einer Stunde durften wir den Tieren zuschauen, es war traumhaft.

Als ich von Uganda heimkehrte und den Tierpflegebereich der Gorillas betrat,



Berggorillas im Virunga Nationalpark, Demokratische Republik Kongo.

sah ich als erstes N'Gola hinter den Gitterstäben. Dieses Bild schnürte mir für einen Augenblick die Kehle zu. Ich wusste, dass ich einen Weg finden musste, um mit diesem Zwiespalt zu leben.

Auf späteren Reisen, unter anderem beim Besuch in der Affenstation Limbe in Kamerun, habe ich viele notleidende Affen gesehen. Ich weiss, was es heisst, aufgepäppelte Tiere nicht wieder in den Wald zu lassen, weil man befürchtet, sie würden von Wilderern geschossen und als Bushmeat verkauft. Heute sehe ich darum in den Gitterstäben im Zoo nur die physische Grenze eines geschützten Lebensraumes, während ich vom Freiland weiss, dass die Gefahr durch Wilderer hinter jedem Baum lauern kann.

Meine wichtigste Aufgabe ist es, den Gorillas im Zoo ein gutes und tiergerechtes Leben zu bieten, auch wenn ihre Anlage nie so reichhaltig wie ein Regenwald sein wird. Nur so können wir gemeinsam für den Schutz der bedrohten Artgenossen zu werben. •

Bild: Martin Harvey

## «Orang-Utans im Zoo sind innovativer als wildlebende»

Barbara König ist Professorin für Verhaltensbiologie. Im Gespräch mit dem Zoojournal erklärt sie, dass wir uns eher wie Gorillas als wie Schimpansen verhalten. Und wieso es Wölfen gut tut, ab und zu Schiss zu haben.

Von Ruth Hafen

Redaktion Zoojournal

Barbara König, was machen Verhaltensbiologen?

Wir möchten verstehen, warum ein bestimmtes Verhalten in einer bestimmten Situation auftritt und wie es letztlich Überleben und Fortpflanzung beeinflusst. Wir denken, dass Verhalten durch Evolution, vor allem natürliche Selektion, geprägt und beeinflusst wurde.

Was ist Verhalten?

Es ist das Bindeglied zwischen dem Inneren, der Biologie, und den äusseren Einflüssen. Durch Verhalten können sich Tiere an ihre Umwelt anpassen, auch neue Bedingungen ausprobieren.

Wo liegen die grössten Verhaltensunterschiede zwischen Wild- und Zootieren?

Zootiere verhalten sich nicht grundsätzlich anders. Aber wir konfrontieren sie mit einer anderen Umwelt. Wir können ihnen nie alle Situationen bieten, für die ihr Verhaltensrepertoire gemacht ist. Es ist ein Unterschied, ob ein Territorium begrenzt wird durch Urinmarkierungen oder eine Mauer. Auch die soziale Gruppe und die Dichte, in der die Tiere gehalten werden, sind wichtig. Zudem können sie weder Sozial- noch Paarpartner selbst aussuchen. Das alles wirkt sich aufs Verhalten aus.

Wie unterscheidet sich das Verhalten wildlebender Menschenaffen von denen im Zoo?

Mein Kollege Carel van Schaik vom Anthropologischen Institut der Uni Zürich



Barbara König hat den Lehrstuhl für Verhaltensbiologie am Zoologischen Institut der Uni Zürich inne. Mit ihrem Team erforscht sie das Sozialverhalten von Säugern mit Fokus auf Mäusen. Zudem untersucht ihre Gruppe Aspekte artgerechter Tierhaltung sowie die Mensch-Haustier-Beziehung. Seit 2000 ist sie im Verwaltungsrat des Zoo Zürich.

hat beobachtet, dass Orang-Utans im Zoo innovativer sind als wildlebende. Es kann sein, dass Tiere in Gefangenschaft nie schlechte Erfahrungen gemacht haben. Oder sie haben mehr Zeit. Sie bekommen Futter, haben keine Fressfeinde. Darum sollte man ihr Potenzial austesten.

Was heisst das?

Dass wir sie fordern und beschäftigen, im positiven Sinn. Oder ihren Adrenalinpiegel ab und zu ein bisschen hochjagen.

Wie denn?

Auch mal Unvorhersehbares geschehen lassen, nicht immer zur gleichen Zeit füttern. Das wird heute oft umgesetzt. Ein schönes Beispiel im Zoo Zürich sind die Wölfe. Wenn die benachbarten Tiger weggeschlossen sind, können sie durch einen

unterirdischen Tunnel ins Gehege. Da tut sich für die Wölfe eine neue Welt auf. Erst haben die richtig Schiss, erkunden dann aber vorsichtig alles.

Mensch und Menschenaffen unterscheiden sich im Erbgut minim. Auch im Verhalten?

Nein. Bei Menschen und Menschenaffen gibt es sehr verschiedene Sozialsysteme. Das Spannendste ist, dass die Schimpansen, die uns genetisch am nächsten sind, uns in Bezug auf das Sozialverhalten wenig ähneln. Da haben wir schon eher eine «Gorilla-Sozialstruktur», was das Familienleben angeht.

Wie unterscheiden sich der Zoo von heute und der von gestern?

Wir sehen Tiere nicht mehr als Maschinen mit Reflexen. Früher setzte man den Bären ins Betongehege und warf zweimal am Tag Futter rein. Wir schauten auf die Tiere runter, auch im übertragenen Sinn. Heute akzeptieren wir, dass es Lebewesen mit Gefühlen, Erfahrungen, komplexem Verhalten und sogar kognitiven Fähigkeiten sind und wir ihren Bedürfnissen gerecht werden müssen. Das kann auch heissen, dass sie arbeiten müssen, um ans Futter zu kommen.

Wo zieht es Sie im Zoo zuerst hin?

Das Brillenbärengehege gehört zu meinen Favoriten. Es erfüllt viele Ziele, die eine verhaltens- und artgerechte Haltung vorgibt. Und dann Masoala: Irgendwas passiert da immer. Wenn wir uns darauf einlassen, können wir vielleicht sogar die Halle vergessen. Einfach mit der Natur sein, uns auch am Kleinen sowie der grossen Vielfalt freuen. Einfach staunen. •

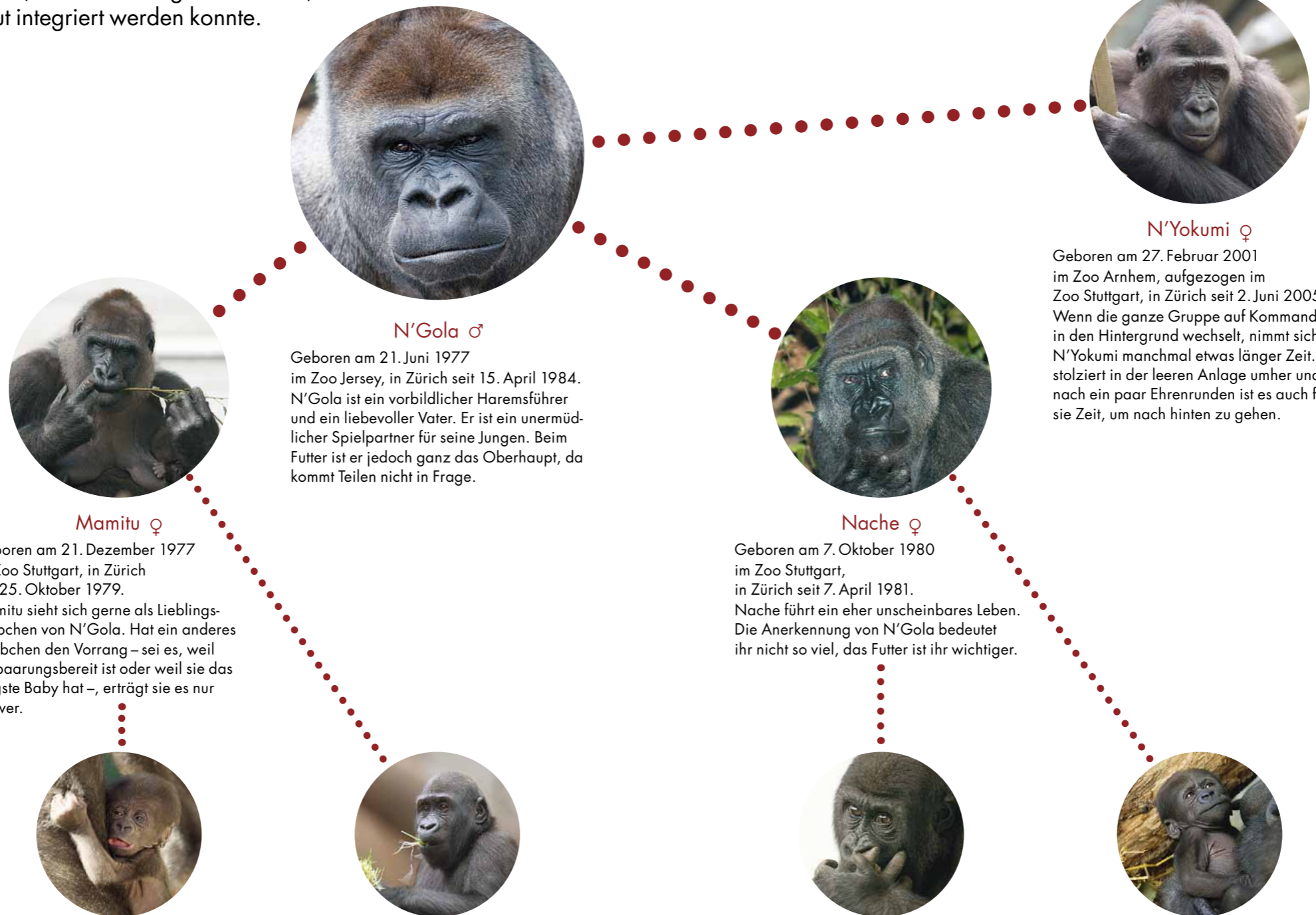
# Unsere Gorillas

Silberrücken N'Gola lebt seit 26 Jahren mit seinen zwei Weibchen im Zoo Zürich. Die Familie ist so stabil, dass 2005 sogar N'Yokumi, eine Handaufzucht aus Stuttgart, gut integriert werden konnte.

Von Nicole Schnyder  
Redaktion Zoojournal

Die Familie schart sich um den Silberrücken N'Gola. Als Oberhaupt ist es seine Aufgabe, die Gruppe zu beschützen. Auch vor Zwistigkeiten untereinander. Seine drei Weibchen haben keine feste Rangordnung. Seit 26 Jahren sind N'Gola, Nache und Mamitu zusammen im Zoo Zürich. Am Anfang waren sie unerfahrene Teenager, inzwischen sind sie ein gut funktionierendes Team. 2005 stiess N'Yokumi dazu. Ihr Start in der Gruppe war hart. Als Handaufzucht hatte sie zuvor in einer Gruppe von Halbwüchsigen gelebt. Die ersten erwachsenen Gorillas in ihrem Leben traf sie im Zoo Zürich. Prompt benahm sie sich mangels besseren Wissens total daneben: Sie stürmte mit den Fäusten voran auf N'Gola los. Er wies sie mit einem harmlosen, aber bestimmten Biss zurecht. Seither hat N'Yokumi stetig dazugelernt und ist heute ein gut integriertes Weibchen.

Neben dem harten Kern der Familie leben in der Gruppe Jungtiere aus mehreren Jahrgängen. Mit etwa neun Jahren müssen sie die Gruppe verlassen. In der Wildnis geschieht der Abschied von Jungen in mehreren Phasen. Erst halten sie sich am Rand der Gruppe auf, dann bleiben sie ihr während einiger Stunden fern, bis sie ihre eigenen Wege gehen. Im Zoo ist der Abschied abrupt: Bonsenga und Binga haben ihn anfangs Jahr erlebt (siehe Seite 11). N'Gola vermisste seine Söhne nach der Abreise am meisten. Er suchte sie und beklagte ihre Abwesenheit mit einem Wimmern. Auch die Halbgeschwister Enea und Eyenga sowie N'Yokumi vermissten ihre Spielpartner. Nur die Mütter liessen sich nichts anmerken. Für sie war die Abnabelung längst vollzogen. Schliesslich haben beide zwei weitere Junge, die ihre Erziehung brauchen. •



Mamitu ♀

Geboren am 21. Dezember 1977 im Zoo Stuttgart, in Zürich seit 25. Oktober 1979.

Mamitu sieht sich gerne als Lieblingsweibchen von N'Gola. Hat ein anderes Weibchen den Vorrang – sei es, weil sie paarungsbereit ist oder weil sie das jüngste Baby hat –, erträgt sie es nur schwer.



Haiba ♀

Geboren am 15. Juli 2007, Eltern: N'Gola und Mamitu. Haiba startete schwer ins Leben. Sie war sehr klein und Mamitu kümmerte sich nicht recht um sie. Heute ist sie ein kleiner, aber selbstbewusster und furchtloser Gorilla.



N'Gola ♂

Geboren am 21. Juni 1977 im Zoo Jersey, in Zürich seit 15. April 1984. N'Gola ist ein vorbildlicher Haremsführer und ein liebevoller Vater. Er ist ein unermüdlicher Spielpartner für seine Jungen. Beim Futter ist er jedoch ganz das Oberhaupt, da kommt Teilen nicht in Frage.



Enea ♀

Geboren am 29. November 2004, Eltern: N'Gola und Mamitu. Enea registriert alles, was um sie herum geschieht. Fällt dem Tierpfleger vor dem Gitter Futter auf den Boden, so entdeckt sie es und holt einen geeigneten Ast herbei. Mit viel Geduld und Geschick angelt sie sich den Leckerbissen.



Nache ♀

Geboren am 7. Oktober 1980 im Zoo Stuttgart, in Zürich seit 7. April 1981.

Nache führt ein eher unscheinbares Leben. Die Anerkennung von N'Gola bedeutet ihr nicht so viel, das Futter ist ihr wichtiger.



Eyenga ♀

Geboren am 18. Juli 2004, Eltern: N'Gola und Nache. Eyenga ist ein gutmütiges Tier, sie ist so unaufdringlich wie ihre Mutter Nache. Obwohl sie mittlerweile die älteste der Jungen ist, führt sie sich nicht dominant auf.



N'Yokumi ♀

Geboren am 27. Februar 2001 im Zoo Arnhem, aufgezogen im Zoo Stuttgart, in Zürich seit 2. Juni 2005. Wenn die ganze Gruppe auf Kommando in den Hintergrund wechselt, nimmt sich N'Yokumi manchmal etwas länger Zeit. Sie stolziert in der leeren Anlage umher und nach ein paar Ehrenrunden ist es auch für sie Zeit, um nach hinten zu gehen.



Habibu ♂

Geboren am 29. Juli 2007, Eltern: N'Gola und Nache. Habibu ist ein frecher Zwerg, der gerne Streiche spielt. Er mag es aber auch, wenn ihn die Grossen verhätscheln und umhertragen.

## Zwei Gorillas auf Flug LX288

Zoodirektor Alex Rübel und Kurator Robert Zingg begleiteten zwei Gorilla-Teenager nach Südafrika.



Gorilla-Huckepack: Binga und Bonsenga auf dem Weg in ihr neues Zuhause.

Am Vorabend der Reise wurden Bonsenga und Binga von der Gruppe getrennt und am folgenden Morgen in Narkose gelegt und in die Transportkiste gebracht. Diese Transportkiste hatte zwei Abteile und erlaubte den Tieren auf der Reise einen engen Kontakt. Der zehneinhalbstündige Flug startete spät abends und verlief sehr ruhig; der Frachtraum war für die beiden Gorillas auf rund 22°C aufgeheizt. Vom Johannesburg Flughafen ging es per Lastwagen weiter nach Pretoria, wo ein ganzes Empfangskomitee bereitstand. In der Quarantänestation, in der die Tiere die ersten 30 Tage verbringen mussten, wurde als erstes Bonsengas Schieber geöffnet. Nach einigem Zögern und mit einem Schrei verliess er die Kiste und musterte die neue Umgebung. Binga kam zügig aus der Kiste, umarmte kurz seinen Halbbruder und inspizierte die Konstruktion seiner neuen Unterkunft: Die Augen folgten der Gehegebegrenzung, an einigen Stellen testete er die Festigkeit der Gitterstäbe. Sein Interesse galt dann den Trauben und Birnen. War in Zürich Bonsenga eher selbstbewusst und forsch, Binga dagegen eher zurückhaltend, so tauschten die beiden in Pretoria ihre Rollen. RZ

# Hadiah: Ihr neuer Göttibub?



Hadiah, geboren am 16. Dezember 2007.

Vier unserer Orang-Utans und fünf der Gorillas sind ohne Gotte oder Götti. Das möchten wir ändern. Eine Tierpatenschaft verbindet Mensch und Tier. Bei den Menschenaffen ist es eine besondere Verbindung, denn die Affen merken sich Gesichter und erkennen regelmässige Besucher. Damit die Freude an der Patenschaft weite Kreise zieht, bekommen die Gotten und Götti der Menschenaffen jedes Jahr vier Familien-Jahreskarten geschenkt. Zum Dank sind alle Namen auf der Patentafel erwähnt und der Zoo veranstaltet jeden Sommer den Patentag. Damit die Gotten und Götti auf dem neusten Stand sind, schickt ihnen der Zoo regelmässig Neuigkeiten. Wie alle Zuwendungen an den Zoo können auch Patenschaftsbeiträge von den Steuern abgezogen werden. Für Hadiah, Mamitu und Co. kostet die Patenschaft Fr. 6000.– pro Jahr. NS

[www.zoo.ch/patenschaften](http://www.zoo.ch/patenschaften)

## Djarius: Fortsetzung folgt

Der DOK «Der globale Zoo – Partnersuche für wilde Tiere» von Marianne Pletscher mit Geschichten aus dem Zoo Zürich wird neu in einer Langspielversion ausgestrahlt. Der Film zeigt auf, wie komplex und aufwendig die Partnervermittlung in der Zoowelt ist. In der aktualisierten Ausgabe erfahren die Zuschauer, wie es um Orang-Utan Djarius und seinen Nachwuchs steht und wie der Schneeleopard Indever den Zoo in Richtung England verlassen hat. Die Erstausstrahlung ist am Donnerstag, 13. Mai 2010 auf SF1. Die DVD zum Film ist im Zooshop erhältlich. NS

## Cordier: Berühmter Schweizer Tierfänger

Heute haftet dem Tierfänger ein negatives Image an. Doch früher war er ein Held, der sich in ferne Länder wagte, um exotische Tiere zu fangen. Besonders engagiert und erfolgreich war das Zürcher Tierfänger-Ehepaar Emy und Charles Cordier. Die Aufträge von Zoos und privaten Tiersammlern verlangten von den Cordiers beschwerliche Reisen und ein hervorragendes Fachwissen über die Tiere. Ein Eintrag in der Tierkartei der Kappengibbons belegt, dass 1939 auch der Zoo Zürich ein männliches Tier von Charles Cordier bekommen hat. 2009 erschien die Biographie von Lars Lepperhoff «Der Ruf des Kongopfaus, Charles und Emy Cordier – den Tieren auf der Spur». Sie entführt die Leser in die Abenteuerwelt der Cordiers. ISBN 978-3-930831-71-5, erhältlich im Buchhandel. NS



Emy und Charles Cordier 1946 im Kongo.

Bild: Enzo Franchini, Zoo Zürich

# LEBENSRAUM



**ZOOH!**  
ZÜRICH

Die Migros freut sich mit den Tapiren, Ameisenbären, Capybaras, Flamingos und Gelbbrustkapuzinern auf ihr neues Zuhause.

**MIGROS**  
Ein M besser.



Andrea Strasser und Galapagos-Riesenschildkröte Jumbo beim Target-Training.

## Und Action!

Tierpräsentationen beschäftigen die Tiere und bieten eine neue Attraktion für die Besucher. Das Team von Kuratorin Cordula Galeffi greift dafür gerne in die Kiste mit den Mehlwürmern.

Von Nicole Schnyder  
Redaktion Zoojournal

Der Fischotter flitzt durchs Wasser und jagt eine Forelle durchs ganze Becken. Man wagt fast nicht hinzuschauen, denn sie schwimmen nur knapp an Baumstämmen und Steinen vorbei. So schnell, dass die Luftbläschen aus dem Fell des Fischotters perlen. Das Spektakel ist diesmal von kurzer Dauer, die Forelle ist nicht in ein Versteck geflüchtet. Der Fischotter steigt aus dem Wasser, die Forelle quer zwischen den spitzen Zähnen.

Im Mittelpunkt des Zooalltags steht das Tier, das sich wohl fühlt und ein naturnahes Leben führt. Das tierische Wohlbe-

finden reicht weit über eine warme Stube und den vollen Futternapf hinaus. Sowohl im Zoo wie im Freiland gehört die Abwechslung dazu. In der Wildnis entflieht der Hase einem Schneeleoparden, geht der Elefant kilometerweit zum nächsten Wasserloch, kämpfen zwei Flusspferdmännchen ums Paarungsrecht. Im Zoo ist das Leben sehr viel gemächlicher, aber keineswegs langweilig. Das Rezept heisst Veränderung.

Natürliches Verhalten fördern und fordern

Was dem Fischotter eine reale Jagdszene ermöglicht hat, heisst im Fachjargon etwas trocken Verhaltensanreicherung und im Englischen Behavioural Enrichment. Verhaltensanreicherun-

gen sollen natürliches Verhalten fördern und fordern. Das natürliche Verhalten, sich fortzupflanzen und den Nachwuchs aufzuziehen, ist ein gutes Beispiel dafür. Fast nichts hält eine Gruppe Dscheladas derart auf Trab, wie eine grosse Gruppe mit mehreren Harems und vielen quirligen Jungtieren. Da ist rund um die Uhr Betrieb und von Langeweile keine Spur. Wer selber Kinder hat, der weiss: An Veränderung mangelt es wirklich nie. Die Verhaltensanreicherung bedeutet aber nicht immer «Action». Sie kann auch nur ein wohliges Gefühl auslösen wie der Kratzbaum bei den Elefanten oder die Schlammuhle bei den Schweinen. Eine gut gestaltete Anlage fördert sehr viel natürliches Verhalten, ist aber zu starr, um tägliche Veränderungen hervorzurufen.

Viele Elemente der Verhaltensanreicherung kommen nur punktuell und unregelmässig zum Einsatz, damit sie ihren Reiz bewahren. Oft regen sie die Nahrungssuche und -beschaffung an, denn die Tiere sind sehr engagiert, wenns ums Futter geht. Man bietet ihnen natürlich nicht ungeliebte Pflichtvitamine an, sondern die exklusiven Leckereien: Rosinen, Cherrytomaten, Mehlwürmer, Heuschrecken – da ist für jeden Geschmack etwas dabei. Ist die Belohnung versteckt, geht die Suche los. Zum Beispiel wühlen Schweine im Boden nach versteckten Nüssen und Gorillas klauben verstreute Rice Krispies aus dem Stroh. Das ist nicht nur für die Tiere ein Spass, sondern auch für den Besucher schön zu beobachten.

Wenn die Ziegen in Formation losstürmen

Seit diesem Frühling können Besucher das natürliche Verhalten der Tiere in neuen, speziell erarbeiteten Tierpräsentationen erleben. Neu ist auch das Team der Kuratorin Cordula Galeffi, das sich ausschliesslich mit diesem Thema beschäftigt. Die Tierpräsentatorinnen und -präsentatoren zeigen den Besuchern so manch tierische Überraschung, die auch eingefleischte Zoofans in Staunen versetzt. So gehören die Galapagos-Riesenschildkröten, die auf einen Stein kraxeln oder Ziegen, die in der Gruppe über eine Brücke stürmen, bisher nicht zum alltäglichen Zoobesuch.

Wo Tiere ein Verhalten erst erlernen müssen, übt das Team in geduldiger Kleinstarbeit mit ihnen. Eine bewährte Methode ist das Target- oder Klickertraining, das auch in der Hundeerziehung sehr beliebt ist. Target ist Englisch und heisst Ziel. Im Targettraining konditioniert man als erstes das Target. Das ist beispielsweise eine farbige Kugel am Ende eines Steckens oder ein Plastikring. Berührt das Tier die Kugel oder ergreift es den Ring, bekommt es als erstes ein akustisches Signal, das das richtige Verhalten bestätigt. Die Trainer im Zoo benutzen dafür eine Art Knackfrosch, der klickt. Gleich anschliessend bekommt das Tier die Belohnung in Form von Futter. So lernt es in kleinen Schritten, das Target als Ziel zu erkennen und ihm zu folgen.

Wer aufmerksam durch den Zoo geht, entdeckt das Team zwischen den offiziellen Präsentationen beim Training. Denn auch hier macht nur Übung den Meister. Das gilt übrigens auch für die Fischotter, wie man bei ihren Jungen beobachten kann: Ihnen entkommen die meisten Forellen. •

## «Wir wollen das natürliche Verhalten herauskitzeln»

Cordula Galeffi, machen Sie den Zoo zum Zirkus?

Nein, wir wollen den Besuchern das natürliche Verhalten unserer Tiere zeigen. Bei den Tierpräsentationen können wir den Besuchern sagen, worauf sie besonders achten sollen. Wir wollen sie für unsere Natur- und Artenschutzanliegen sensibilisieren.

Wie lösen Sie natürliches Verhalten aus?

Mit den Ziegen und den Schildkröten trainieren wir. Aber oft schaffen wir einfach das Umfeld. Bei den Zwergottern verstecken wir Käferlarven im Gehölz oder Krebse im seichten Wasser. Die Tiere suchen und ertasten die Leckerbissen mit ihren Pfoten. Wir wollen das natürliche Verhalten herauskitzeln.

Die Affen müssen ihr Futter schon lange suchen.

Was ist neu?

Verhaltensanreicherungen sind nicht neu. Zoodirektor Heini Hediger hat sie in den 1950ern schon propagiert. Sie gehören zum Zooalltag. Wir wollen sie vermehrt sichtbar machen. Und wir erklären, wieso sich der Bär gerade für den einen Baum interessiert: weil wir ihm Honig draufgestrichen haben.

Sind Sie sicher, dass die Tiere mitmachen?

Tierpräsentationen sind als attraktive Angebote fürs Tier gedacht. Die Trainings basieren auf dem freiwilligen Mitmachen. Wir werden sicher erleben, dass ein Tier mal keine Lust hat. RH



## Tierpräsentationen

Wenn es der straffe Tagesablauf zulässt, kommentiert das Team die Tierpräsentationen. Die Besucher erfahren dabei mehr über die Biologie der Tierart, ihre Bedrohung im Freiland, über die Haltung im Zoo und die Eigenheiten der einzelnen Tiere. Denn der Zoo möchte mehr erreichen, als seine Besucher nur zu verblüffen. Die Präsentationen sind ein weiteres Mittel, um die Besucher für die Tiere zu begeistern und ihnen gleichzeitig die akute Bedrohung der Tiere und ihrer Lebensräume aufzuzeigen.

Das Tagesprogramm der Tierpräsentationen ist am Haupteingang aufgeführt.

📅 Wochenprogramm: [www.zoo.ch/tierpraesentationen](http://www.zoo.ch/tierpraesentationen)



# Thronfolger

Jasraj (m) und Jeevana (w), beide im Februar 2009 geboren, sind zwar keine Babys mehr, aber von königlichen Löwen noch weit entfernt. Sie sind nach wie vor sehr verspielt und erkunden neugierig jede Veränderung in der grossen Anlage. Beide lieben es, die Grenzen der Eltern zu testen. Sie beißen den Vater in den Schwanz und springen der Mutter auf den Rücken. Das tolerieren die Eltern nachsichtig. Immer öfter endet der Spass aber beim Futter. Da setzt sich Vater Radja durch. Die Kleinen müssen fressen, was übrig bleibt. NS



## Neuer Nashornbulle

Die beiden Nashornweibchen Wanda und Samira haben Gesellschaft bekommen: Das Männchen Jeremy aus dem französischen Zoo de Doué ist eingezogen und wird schrittweise eingewöhnt. Hoffentlich gefallen sich die drei so sehr, dass die 13-jährige Geburtenpause ein Ende findet. Bis dahin bleibt Wanda das letzte im Zoo Zürich geborene Spitzmaulnashorn. NS



## Gut getarnt ins Leben

Das Tapirweibchen Amapa hat am 6. Dezember 2009 die kleine Joya zur Welt gebracht. Sie trägt ein Fell mit Streifen und Flecken – die bieten im Spiel von Licht und Schatten ideale Tarnung im Tropischen Regenwald. Während des ersten Lebensjahres verschwindet die Musterung allmählich. Wildschweinkerfer im mitteleuropäischen Laubwald zeigen eine ähnliche Tarnung. Joya ist das vierte Junge von Amapa und ihrem Partner Mato. NS

www.zoo.ch/jungtiere

## Unbekannter Kletterfex

Der Blaue Baumwaran hat im Verborgenen gelebt, bis ihn Wissenschaftler 2001 entdeckt haben. Bis heute ist diese seltene Echse wenig erforscht. Seit Anfang 2010 sind sieben Tiere im Exotarium/Terrarium zu sehen.

Der Baumwaran hat lange, messerscharfe Krallen, mit denen er auch auf glatten und nassen Oberflächen Halt findet. Trotz einer Körperlänge von bis zu einem Meter wiegt er nur etwa 200 Gramm. Kein Wunder, der Körper besteht zu zwei Dritteln aus einem dünnen Schwanz.

Seine Heimat ist der Tropische Regenwald auf der winzigen Insel Batanta in Indonesien. NS



Bilder: Robert Zingg, Korsten Blum, Samuel Furrer, Edi Day

## Nachruf

# Zum Gedenken an alt Zoodirektor Peter Weilenmann



Peter Weilenmann prägte den Zoo während seiner 17-jährigen Direktionszeit.

An Heiligabend 2009 ist Peter Weilenmann, Direktor des Zoo Zürich von 1974–1991, mit 82 Jahren gestorben.

Peter Weilenmann war Tiernarr und als Tierarzt stadtbekannt, weil er nicht nur Hunde und Katzen behandelte, sondern sich, immer begleitet von Kakadu Goggi, auch um kleinere Tiere kümmerte. Unter Heini Hediger, dem Begründer der Tiergartenbiologie, betreute er die Tiere des Zoo Zürich. Er war der erste Zootierarzt, der diesen Namen wirklich verdiente. Sein ganzer Einsatz galt dem Wohl der Tiere. Auch als Direktor verbesserte

er den Zoo für sie in allen Bereichen, soweit die Finanzen es erlaubten. Diverse neue Anlagen entstanden; unter seiner Führung war Zürich der erste Zoo der Schweiz, der einen Zoolehrer einstellte.

Ein Markstein seiner Direktorenzeit war der Beginn der Elefantenzucht mit der Ankunft des Bullen Maxi 1981 und der Geburt des ersten Asiatischen Elefanten 1984. Besonders liebte er den Irbis, den Schneeleoparden, sowie die anderen Grosskatzen. Nicht nur im Zoo kümmerte er sich um ihren Erhalt. Manches von der Mutter nicht akzeptierte Junge kam ins Haus der Weilenmanns, so Irbis und Leopard, Nebelparder und Känguru. Der Höhepunkt war Eisbärin Ludmilla, die der Wohnungseinrichtung recht zusetzte. Weilenmann war auch begeisterter Jazzfan und Pianist. Sein Markenzeichen war die Pfeife, die er, auch während eines Kaiserschnitts an einem Esel im Zoo, nur ungern ablegte.

In der internationalen Zusammenarbeit zur Erhaltung bedrohter Tierarten war er Mitgründer und Stiftungsrat des Snow Leopard Trust und Mitglied der Asian Elephant Specialist Group der Internationalen Welt-Naturschutzunion IUCN. Für die gefährdeten Schneeleoparden setzte er sich bis zuletzt ein und förderte Projekte im Himalaya.

Peter Weilenmann bleibt uns auch wegen seiner menschlichen Wärme im Umgang mit seinen Mitarbeitern und als kollegialer Berater in bester Erinnerung. AR

## Forschung

# Was Warzenschweine wirklich fressen

In der Zootiermedizin ist die Fütterung ein Kerngeschäft. Sie muss das Nahrungsangebot der Natur imitieren und darf weder dick noch krank machen. Was für Wildtiere gut ist, lernen wir am besten im Freiland selbst. Das zu erforschen, ist zwar spannend, aber ebenso aufwendig. Obertierpfleger Martin Bucher hat im Rahmen einer Weiterbildung in Kenia 190 Kotproben von 19 Tierarten gesammelt und damit die Grundlage für eine wichtige Ernährungsstudie gelegt. Marcus Clauss ist wissenschaftlicher Leiter der Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere an der Vetsuisse-Fakultät Zürich und Berater für Zootierernährung im Rahmen europäischer Erhaltungszuchtprogramme EEP. Der Tierarzt hat die Faseranteile im Kot analysiert und Spannendes entdeckt. Zum Beispiel, dass Warzenschweine viel mehr Gras und Elenantilopen viel mehr Laub fressen, als man gemeinhin angenommen hat. NS

Bilder: Zoo Zürich, Robert Zingg

## Kolumne

# Professor Hatt weiss Rat



Jean-Michel Hatt ist leitender Zootierarzt und Professor der Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere an der Vetsuisse-Fakultät Zürich. Hier erzählt er aus seinem Arbeitsalltag.

Heute denke ich: Es hat sich gelohnt. Aber ob wir Jobedi gerettet haben, wissen wir erst in ein paar Monaten. Der Tierpfleger entdeckte das Zebrawebchen am Morgen des 8. Oktober 2009. Es war nachts mitten in der Aussenanlage zur Welt gekommen. Dann passierte ein Unglück mit schweren Folgen: Jobedi stolperte in den Graben. Sie verletzte sich nicht, war aber von der Mutter getrennt. Dadurch verpasste sie das Kolostrum – die erste Milch mit besonders vielen Abwehrkörpern. Wenige Tage später litt Jobedi unter schweren Schmerzen. Zusammen mit den Pferdespezialisten der Vetsuisse-Fakultät Zürich untersuchten wir unter Narkose die Gelenke. Sie waren stark entzündet, der Knochen bereits angegriffen. War das bereits das Ende oder sollten wir operieren? Im Team mit dem Kurator, dem Reviertierpfleger und den Tierärzten entschieden wir uns für die Operation und eine intensive Nachpflege. Nach einer weiteren Operation müssen wir uns in Geduld üben und Jobedi weiter beobachten. Ihr Wohl entscheidet: Ein Zebra mit krummen Beinen wäre ok. Eines mit einer Beinstellung, die zu Folgeschäden führt, könnte ich nicht verantworten. •



Das Zebrawebchen Jobedi hatte einen schweren Start ins Leben.

# Diebische Elefanten

Die Elefanten im thailändischen Kaeng Krachan Nationalpark suchen gerne die angrenzenden Fruchtpflanzungen auf. Die Bauern wehren sich mit List und Lärm dagegen. Der Zoo Zürich unterstützt Massnahmen, um den Konflikt zwischen Mensch und Elefant zu mildern.

Von Martin Bauert  
Kurator Botanik und Naturschutzprojekte

Wir stehen an der Grenze des Kaeng Krachan Nationalparks, frische Elefantenspuren sind auf dem trockenen, staubigen Boden zu erkennen. Rund 160 Elefanten leben in den ausgedehnten Wäldern des Parks. Ein Forschungsprojekt soll in den nächsten Jahren Klarheit über den aktuellen Elefanten-Bestand geben.

Die Ananas- und Bananenkulturen beginnen an der südlichen Grenze des Parks, gleich wenige Meter ausserhalb des Waldes. Thongbai, der lokale Elefantenschutz-Projektleiter von der Wildlife Conservation Society (WCS), zieht am dünnen Draht, der entlang der Nationalparkgrenze gespannt ist. Eine ohrenbetäubende Sirene heult auf und Scheinwerfer beleuchten den Zaun.

Thongbai hat diesen einfachen, aber wirkungsvollen Zaun zusammen mit benachbarten Bauern errichtet. Denn gelegentlich verlassen die Elefanten den Nationalpark, um sich an den Früchten zu bedienen. Für die Bauern bedeuten diese Streifzüge finanzielle Einbussen. Sie engagieren sich deshalb jede Nacht für den Schutz ihrer Früchte.

«Tschang Loi! – Verschwinde, Elefant!»

Alle paar hundert Meter stehen Schutzhütten, die in der Dämmerung von Zaunwächtern besetzt sind. Sobald sich ein Elefant in der Dunkelheit in Richtung der Ananas- und Bananfelder auf den Weg macht, löst er am Zaun den Alarm aus. Dank Sirene und Schweinwerfer erkennen die Wächter in der Dunkelheit schnell, wo die Elefanten stehen. Sie zünden Knallpetarden und rufen laut «Tschang Loi!» («Verschwinde, Elefant!») und scheuchen so die Tiere in den Wald zurück. Seit der Zaun installiert ist, wagen sich viel weniger Elefanten auf die Felder.

Der Zoo Zürich hat im Hinblick auf den neuen Elefantenpark eine langfristige Zusammenarbeit mit der WCS und dem Kaeng Krachan Nationalpark vereinbart. Neben der Erforschung des Elefantenbestandes unterstützt er Massnahmen, die dazu beitragen sollen, den Konflikt zwischen Menschen und Elefanten zu mildern. Das friedliche Zusammenleben von Elefanten und Menschen hält in der Region des Kaeng Krachan Nationalparks hoffentlich noch lange an. •



Die Wege der Elefanten und Menschen kreuzen sich – auf der Strasse und auf den Feldern.

## Mehr Platz für die Grössten

In der Planung nimmt der neue Elefantenpark bereits konkrete Formen an. Seine Eröffnung ist voraussichtlich 2013. Stolze 17 Millionen Franken haben wir bis heute für den neuen Elefantenpark gesammelt. Vielen Dank an Sie, liebe Spenderin und lieber Spender. Noch haben wir nicht genug beisammen, um das ganze Projekt zu finanzieren. Wir bitten Sie darum, uns weiter zu unterstützen. PC80-804-4



Bild: Alex Rübel, Illustration: Advico Young & Rubicam

# Frischer Wald für den Masoala Nationalpark

Förster Leon hat mit seinem Team in den letzten fünf Jahren 30 Hektar Wald aufgeforstet. Die Lemuren sollen nun dabei helfen, den neuen Wald mit Samen anzureichern, die sie aus dem Primärwald mitbringen.

Von Martin Bauert  
Kurator Botanik und Naturschutzprojekte

Die Route Nationale No. 5, die Maroantsertra mit Antalaha verbindet, teilt den Masoala Nationalpark in zwei unterschiedlich grosse Stücke. Damit die Lemuren und die anderen an den Wald gebundenen Tiere nicht isoliert bleiben, hat der Masoala Nationalpark bereits vor fünf Jahren mit der Aufforstung eines breiten Verbindungskorridors begonnen. Obwohl die Nationalstrasse oben in den Bergen bloss ein Fusspfad ist, wurde entlang des Pfades der Wald intensiv genutzt und zum Teil auch grossflächig geschlagen.

Stolz zeigt Leon, der zuständige Förster des Nationalparks, die über 6 000 jungen Bäume, die in der Baumschule zur Auspflanzung bereitstehen. Leon hat sie aus Samen gezogen, die er im Nationalpark gesammelt hat. Zusammen mit Jao Aridy, dem Botaniker im Team, und mit Martin, dem Chef de Secteur, hat er über 40 verschiedene Baumarten für die Aufforstung ausgewählt. Es sind schnell wachsende Bäume dabei, solche, die den Boden anreichern und auch Baumarten, die Früchte produzieren, die die Lemuren



Förster Leon (links) und Mitarbeiter Merally zeigen einen Garcinia-Baum mit Früchten.

gerne mögen. Denn wenn die Lemuren in die Aufforstungen kommen, um die Früchte zu fressen, bringen sie im Magen und Darm Samen von anderen Bäumen aus dem Wald mit, scheiden diese dann hoffentlich in der Aufforstung aus und tragen so zur weiteren Bereicherung der Aufforstung bei.

Wenn sie etwa einen halben bis einen Meter gross gewachsen sind, werden die jungen Bäume zu Beginn der Regenzeit ausgepflanzt. Während der nächsten sechs Jahre müssen die gesetzten Bäume regelmässig von wuchernden Ingwerpflan-

zen befreit werden, bis sie selbst vier bis sechs Meter hoch sind. Leon hat in den vergangenen fünf Jahren 30 Hektar Wald gepflanzt. Beim Rundgang durch den Wald zeigt er voll Freude die noch jungen Garcinia-Bäume, die blühen und Früchte machen. Auf dem Rückweg begegnen wir dann tatsächlich einer Gruppe von Weisskopfmakis, die in der Aufforstung Früchte fressen und hoffentlich auch Samen aus dem nahen Primärwald hinterlassen werden. •

www.zoo.ch/masoolanews

Naturschutzausstellungen

## Du sollst dir ein Bildnis machen

Der Zoo Zürich präsentiert mit seinen Naturschutzausstellungen insgesamt sieben thematische Ausstellungen. Sie sind als multimediales Erlebnis konzipiert und vermitteln kulturelle, geschichtliche und zoologische Hintergründe. Dabei stehen die Ausstellungen immer in Zusammenhang mit dem Tier und dessen Lebensraum.

Bild: Martin Bauert, Illustration: Lesch+Frei

Die neuste Ausstellung widmet sich der Evolution und zeigt den Jahrmillionen langen Weg vom Fisch zum Vogel. Wer jedoch an Tafeln, trockene Texte und komplizierte Grafiken denkt, liegt falsch. An interaktiven Stationen und anschaulichen Beispielen erfahren die Besucher, wie Evolution funktioniert und wie der Mensch deren weiteren Verlauf beeinflusst. NS

www.zoo.ch/naturschutzausstellungen



Weiterbildung für alle im Zoo Zürich.

# Zoo im Visier

Gute Nachrichten für Lehrpersonen: Ein neues Lehrmittel und ein interaktives Forschungsnetz bieten spannende Grundlagen für den nächsten Zooausflug.

Von Nicole Schnyder  
Redaktion Zoojournal

Das Lehrmittel «Zoo: verweilen, entdecken, geniessen», konzipiert und erstellt im Zoo Zürich, erscheint in der Reihe «Steps by ZKM» der Zürcher Mittelstufenkonferenz. Es richtet sich in erster Linie an Lehrpersonen der Mittelstufe. Abgestimmt auf den Lehrplan bietet es Informationen, Aufgabenideen und Arbeitsblätter. Auf der mitgelieferten DVD befinden sich Filme und Fotos sowie Aufgaben- und Lösungsblätter.

Der Ordner unterteilt sich grob in zwei Teile. Der erste, umfassendere Teil ist für die Arbeit im Schulzimmer gedacht und ermöglicht spannende Blicke hinter die Kulissen des Unternehmens Zoo. Welche Berufe sind im Zoo vertreten? Wie viel Fleisch fressen die Tiere? Wie entwirft man eine Werbung? Das Lehrmittel porträtiert den modernen Zoo, seine Ziele und Aufgaben in allen Facetten. Die Umsetzungsideen sind vielseitig. Die Kinder führen im Rollenspiel eine Podiumsdiskussion, interviewen ihre Grosseltern zum Zoo von früher oder gestalten eine Tieranlage.

## Schüler werden zu Forschern

Der zweite Teil thematisiert den Zoobesuch mit der Schulklasse. Konkrete Ideen helfen, den nächsten Zoobesuch spannend zu gestalten. Die Kinder lernen, die Anreise zu organisieren und Angebote des Zoos zu recherchieren. Verschiedene Beobachtungsideen regen die Kinder an, genau hinzuschauen und wie echte Forscher zu protokollieren. Neben Beobachtungen im Zoo Zürich, wie zum Beispiel im Masoala Regenwald, beinhaltet der zweite Teil auch Informationen und Beobachtungsideen von den übrigen Partnern von zooschweiz – Natur- und Tierpark Goldau, Wildnispark Zürich und Zoo Basel – sowie vom Tierpark Dählhölzli.

Das «Forschungsnetz Zoo» ist eine Plattform auf der Homepage des Zoo Zürich, auf der Schulklassen ihre Forschungsergebnisse registrieren und austauschen. Die Lehrperson lädt die Forschungsaufgabe vor dem Zoobesuch von der Homepage herunter. Mit Plan und Anleitung ausgerüstet gehen die Kinder



Jungforscherinnen ziehen mit Beobachtungsaufträgen ins Feld.

auf Forschungs Expedition. Während des Besuchs im Zoo erhält die Klasse den Zugangscod zum Forschungsnetz, damit sie später in der Schule die Resultate übertragen kann. Nun sind Vergleiche mit Resultaten anderer Klassen möglich, und über einen Blog können sich die Kinder austauschen.

Die Forschungsfragen sind so angelegt, dass der Zoo die Daten auswerten und nutzen kann. Mit diesem Pionierprojekt innerhalb der deutschsprachigen Zoowelt weckt der Zoo Zürich hoffentlich viele junge Forschungsgeister. •

Ab Mitte Mai kann das Lehrmittel beim Verlag ZKM bezogen werden. Ebenfalls Mitte Mai ist das «Forschungsnetz Zoo» online.

☐ [www.verlagzkm.ch](http://www.verlagzkm.ch) und [www.zoo.ch/forschungsnetz](http://www.zoo.ch/forschungsnetz)

Bild: Cordula Galeffi



**Jahreskarten für Familien,  
Firmen und Einzelpersonen:**

**Ab 3 Besuchen lohnt sich  
für Familien die Jahreskarte.**

**1 FAMILIE  
365 TAGE  
160.-**

[www.zoo.ch/jahreskarte](http://www.zoo.ch/jahreskarte)

**ZOO**h!  
Z Ü R I C H



Zooleute

# Begeistert freiwillig

Heuer feiert das Freiwilligenteam des Zoo Zürich sein zehnjähriges Bestehen. Pierre Schärli, technisch begabter Katzenfreund, ist seit 2002 dabei.

Von Ruth Hafen  
Redaktion Zoojournal

Per Zufall sei er Freiwilliger geworden, erinnert sich Pierre Schärli; über einen Kollegen, der im Freiwilligenteam des Zoo Zürich war. Der Zufall – das Los – hat es auch gewollt, dass er dem 222-köpfigen Team hier ein Gesicht gibt. Nach der Pensionierung suchte Schärli etwas, das nichts mit Technik zu tun hatte, als Kontrast zu den 33 Jahren, die er als Computer-Servicetechniker bei einer Grossbank gearbeitet hatte.

2009 leisteten die Freiwilligen rund 21 000 Stunden unentgeltliche Arbeit, fast das Doppelte des Solls. Jedes Mitglied verpflichtet sich zu mindestens 50 Stunden pro Jahr. Die Einsatzgebiete sind vielfältig: an den Infotischen in den Tierhäusern, in der Naturwerkstatt, an Kindergeburtstagen, im Masoala Regenwald oder an Anlässen wie der langen Nacht der Museen und der Dreamnight at the Zoo.

Freiwillig ist der Einsatz, aber einfach so wird niemand Freiwilliger. Erst wer den zehnwöchigen Einführungskurs absolviert und die Prüfung bestanden hat, darf eines der grasgrünen Freiwilligenleibchen tragen. «Die Fragen waren recht knifflig», erinnert sich Schärli. «Wir haben Zoologie gehabt und Zoogeographie, Plattentektonik und Pflanzenkunde», führt er aus. Aber auch die praktischen Dinge wie der Weg zum Restaurant oder zum nächsten Wickeltisch gehören ins Repertoire eines Freiwilligen.

Schärli macht mit Interessierten Rundgänge durch den Masoala Regenwald und erzählt von den Roten Varis und den Flughunden. Zeigt auf eine besonders schön geratene Kakaostaude und steckt alle mit seiner Begeisterung an. Auch am Katzentisch ist der Büsiliebhaber oft. Schärli geniesst die Arbeit, den Kontakt zu Menschen. Nur eines mag er nicht: «Wenn einer versucht, mir ein Leopardenfell abzukaufen, da hörts bei mir auf!» •



Bilder: Samuel Furrer, Christian Semif

Er kennt den Masoala Regenwald wie seine Hosentasche: Pierre Schärli, seit 2002 Mitglied des Freiwilligenteams des Zoo Zürich.

Zoogespräch

# «Zoo ist Vorbild»



Carolina Müller-Möhl ist Präsidentin der Müller-Möhl Group. Seit 2005 sitzt die Politologin im Stiftungsrat des Zoo Zürich.

Carolina Müller-Möhl, welches Tier besuchen Sie zuerst?

Ich bin Elefantenfänger und freue mich, dass die Dickhäuter bald mehr Platz haben. Mit Kindern gehts meist zu den Affen. Bei den Gorillas und Orang-Utans gibts viel zu erleben und zu beobachten.

Haben Sie Kindheitserinnerungen an den Zoo?

Ein Zoobesuch war für mich immer mit grosser Vorfreude verbunden: Ein Nachmittag in der Natur, die vielen Tiere, das Treffen auf andere Kinder und natürlich der geliebte Spielplatz.

Sie sind Stiftungsrätin des Zoo Zürich. Was heisst das?

Der Zoo Zürich ist eine der wichtigsten kulturellen Institutionen der Stadt. Mein Mandat verstehe ich als gesellschaftspolitisches Engagement für die Stadt. Den Zoo sehe ich zudem als Bildungsstätte für Kinder und Jugendliche, was mir sehr am Herzen liegt.

Was lernen Sie im Zoo fürs Leben?

Der Zoo stellt hohe Anforderungen an sich selbst und ist weltweit Vorbild für andere Zoos. Die möglichst naturnahe Gestaltung der Anlagen ist eine Gratwanderung: Einerseits brauchen die Tiere Lebensraum und Rückzugsmöglichkeiten, andererseits wollen die Besucher Unterhaltung. Der Zoo nimmt diese Herausforderung an und stellt sich dem steten Kampf um Besucherzahlen – das bewundere ich. RH

News

## Lange Samstage

Ein Mäuschen huscht über den Weg und irgendwo knackt es geheimnisvoll im Gebüsch. Ist das dort der Schatten des Tigers oder doch nur ein Stein? Jeweils am ersten Samstag der Monate Juni bis Oktober ist der Zoo bis 22.00 Uhr geöffnet und lädt

zu nächtlichen Streifzügen ein. Erleben Sie die Tiere einmal in ungewohnten Situationen: Beobachten Sie, wie die Orang-Utans ihre Schlafnester bauen, während die Mausmakis erst mit der Dämmerung aus den Baumhöhlen huschen. Der Tageseintritt ist an den Langen Samstagen auch am Abend gültig. Die Daten sind in der Agenda auf Seite 30 aufgeführt. NS

www.zoo.ch/langer-samstag

Dreamnight

## Danke, Getika!

Die Getika Stiftung unterstützt die Dreamnight at the Zoo am Freitag, 4. Juni, damit Kinder trotz ihrer schweren Krankheit oder Behinderung den Zoo Zürich besuchen können. Damit macht sie viele Kinder glücklich. Herzlichen Dank! NS

www.getika.ch

Online-Ticketing

## Mit der Maus zum Löwen

Nie mehr an der Zookasse anstehen: Diese gute Nachricht dürfte vor allem Familien mit kleinen Kindern freuen. Seit Januar 2010 bietet der Zoo Zürich als erster Zoo Online-Tickets an: Eintritte für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien können bereits zuhause am Computer bezahlt und ausgedruckt werden. NS

www.zoo.ch/onlineticket

Naturfotografie

## Fotokurs im Zoo

Sie möchten von den Profis lernen, tolle Tierfotografien zu machen? Die Naturfotografen Edi Day und Enzo Franchini bieten Fotokurse im Zoo an. Bedingung sind Grundkenntnisse der Fotografie sowie eine digitale Spiegelreflexkamera mit Teleobjektiv/-zoom. NS

www.zoo.ch/fotokurs

Illustration: Lesch+Frei

# Würfel auf Wanderschaft

2010 ist das Jahr der Internationalen Biodiversität. Der Zoo Zürich schickt einen Würfel auf Reisen, der die Vielfalt des Lebens thematisiert. Das Kunstwerk macht an elf Stationen im Kanton Zürich halt.



- 1 Zoo Zürich
- 2 Wildnispark Zürich, Langenberg
- 3 Wildpark Bruderhaus, Winterthur
- 4 Naturschutzzentrum Neeracher Ried
- 5 Pestalozziwiese beim Globus, Zürich
- 6 Wildnispark Zürich, Sihlwald

Von Nicole Schnyder  
Redaktion Zoojournal

Im Internationalen Jahr der Biodiversität 2010 widmet sich der Zoo Zürich der schwindenden Vielfalt der Gene, der Arten und der Ökosysteme. Wir Menschen haben das biologische Gleichgewicht durcheinandergebracht. So sehr, dass Arten heute tausendmal schneller aussterben als je zuvor. Es ist höchste Zeit, dass wir uns bewusst werden, wie jeder von uns weiterer Zerstörung entgegenwirken kann.

Im Rahmen der Aktivitäten zur Erhaltung der Biodiversität schickt der Zoo Zürich mit seinen Partnern vom Verein Natur liegt nahe einen Würfel auf Reisen. Der Verein führt seit 1994 im Zoo Zürich, im Wildnispark Zürich, im Wildpark Bruderhaus (Winterthur) und in der Stadt Zürich Aktionstage zu

Natur- und Tierschutzthemen durch. Beim diesjährigen Projekt knüpfen, flechten, verzieren die Besucher den Würfel mit bunten Fäden und schaffen aus ihm ein Kunstwerk. Gleichzeitig bekommen sie Handlungstipps, wie sie im Alltag die Biodiversität fördern können. Wer seine Wünsche und Erwartungen an die Politiker adressieren möchte, kann dem Würfel eine Botschaft mit auf den Weg geben. Zwischen Frühling und Herbst ist das Objekt an elf Orten im Kanton Zürich stationiert. Zuletzt gastiert der Würfel samt den Wünschen aus der Bevölkerung am Sitz der Zürcher Kantonsregierung. Dort fördert er hoffentlich auch ein Umdenken bei den Entscheidungsträgern. •

Stationen des Biodiversitäts-Würfels: [www.natur-liegt-nahe.ch](http://www.natur-liegt-nahe.ch)  
Die Daten im Zoo Zürich finden Sie in der Agenda auf Seite 30.

## Zoo unter Ökostrom

Tiere gehen mit ihrer Energie sorgfältig um. Auch der Zoo möchte seine Energieeffizienz verbessern. Wo immer möglich setzt er Stromsparlampen und Bewegungsmelder ein. Dies ist nur ein Teil der umfassenden Bemühungen des Zoos, mit den Ressourcen sparsam zu wirtschaften.

Seit 1. Januar 2010 ist ewz der neue Hauptsponsor des Zoo Zürich. Seither bezieht der Zoo 100 Prozent Ökostrom. Gemeinsam mit dem Zoo wird ewz den Zoobesuchern Themen

wie Energieeffizienz und erneuerbare Energien mit Beispielen aus der Tierwelt näherbringen. Von der neuen Partnerschaft profitieren ab sofort alle ewz-Kunden, denn sie erhalten 20 Prozent Ermässigung auf den Zoeeintritt. Die ermässigten Tickets liegen im ewz-Kundenzentrum am Beatenplatz in der Nähe vom Hauptbahnhof Zürich zum Abholen bereit. NS

[www.zoo.ch/umwelt](http://www.zoo.ch/umwelt) und [www.powernewz.ch](http://www.powernewz.ch)

Grafik: Zoo Zürich

Der Zoo  
und ewz  
gemeinsam  
für die Natur.

Wussten Sie, dass der Zoo Zürich seinen gesamten Energiebedarf mit reinem Ökostrom aus naturemade star-zertifizierten Wasserkraftanlagen deckt?

Gleichzeitig engagiert sich ewz unter anderem für erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Erfahren Sie mehr unter [www.ewz.ch](http://www.ewz.ch)



# Gestatten, wir sind die TGZ!

Hand aufs Herz, liebe Leser: Wissen Sie, was die TGZ ist? 85 Jahre alt ist sie bereits, die Tiergarten-Gesellschaft Zürich. Doch pensionieren lassen will sich die Gründungsmutter des Zoo Zürich keineswegs. Im Gegenteil: Sie strotzt vor Ideen und Unternehmungslust.



Von Claudia Poznik  
Präsidentin TGZ

Was ist die TGZ? Die richtige Antwort, kurz und bündig: Die TGZ ist der Förderverein des Zoo Zürich. Diese Antwort löst beim Gegenüber garantiert Stirnrunzeln aus. Förderverein, was hat man sich darunter denn vorzustellen? Historisch gesehen ist die TGZ die «Mutter» des Zoo Zürich. Sie wurde 1925 mit dem Ziel, in Zürich einen Zoo zu gründen, ins Leben gerufen. Vier Jahre später öffnete der Zoo am Zürichberg dank der Arbeit der TGZ zum ersten Mal seine Tore. Inzwischen ist das Kind erwachsen und aus dem Schatten seiner Gründerin herausgetreten. Es hat sich zu einem der führenden Zoos der Welt gemauert, der jährlich 1,8 Millionen Besucher empfängt und damit zu den attraktivsten Destinationen der Schweiz gehört.

Ziel erreicht! Kein abwegiger Gedanke also, die TGZ könnte sich damit nun zufrieden zurücklehnen und sich pensionieren lassen. Mitnichten, zwar sind inzwischen über 80 Jahre vergan-

gen und vieles hat sich seit den ersten Tagen verändert. Nicht nur die Gehege haben sich vom Käfig zur Landschaftsanlage entwickelt, die Tierwärter sind heute Tierpfleger, Gärtner, Koch und Kommunikatoren in Personalunion. Zoonformation und Edukation ist ein wesentlicher Bestandteil des Zoobetriebs, genauso wie die Forschungsarbeit in Zusammenarbeit mit den Hochschulen. Während früher der Zoo auf dem Platz Zürich im Zentrum der Bemühungen stand, engagiert sich der Zoo Zürich heute aktiv in Madagaskar, Thailand, Indien, Kirgisistan und der Mongolei sowie weiteren Projekten weltweit direkt vor Ort – zum Schutz des Lebensraumes der in Zürich gehaltenen Tiere.

### Die TGZ unterstützt den Zoo tatkräftig

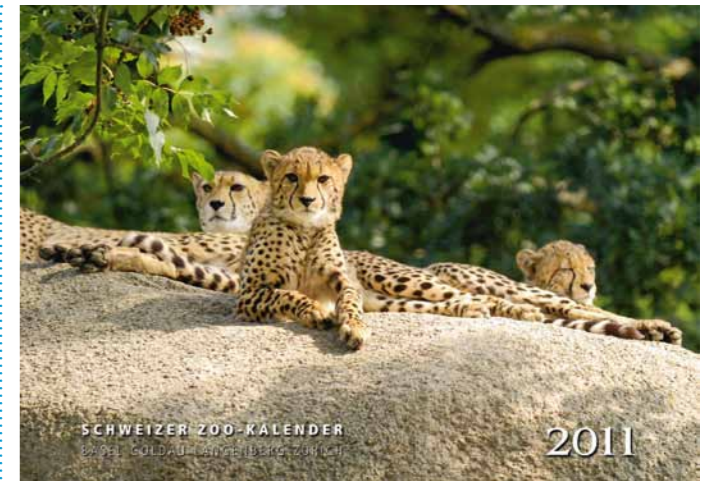
Welche Rolle spielt die TGZ unter diesen veränderten Verhältnissen? Nach wie vor eine äusserst aktive. Sie unterstützt den Zoo Zürich tatkräftig in seinem Bestreben, die Tiere in Anlagen, die den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechen,

dem Besucher vorzustellen und diesen so für die Tierwelt, die Natur ganz allgemein, zu faszinieren. Sie möchte aus Zoobesuchern Zoofreunde und Zoofans machen, die unseren Zoo ideell und finanziell unterstützen. So sollen deren Mitglieder mit dem Zoojournal und den Zoonews regelmässig Zooaktualitäten und Hintergrundberichte aus erster Hand erhalten. Daneben organisiert und begleitet die TGZ Reisen in andere Zoos, organisiert die öffentlichen Zooführungen im Sommer und im Winter und bietet ihren Mitgliedern Nachtführungen und weitere Exklusivanlässe im Zoo an. Neben dem Zolli Basel, dem Natur- und Tierpark Goldau und dem Wildnispark Zürich Langenberg beteiligt sie sich auch am Schweizer Zookalender, der jährlich neu aufgelegt wird.

Über 30000 Mitglieder zählt die TGZ mittlerweile, und da der damit verbundene Arbeitsaufwand für den ehrenamtlich arbeitenden Vorstand nicht mehr zu bewältigen ist, hat die TGZ seit 2000 eine Geschäftsstelle im Betriebsgebäude des Zoos, die seit sieben Jahren von Jeanette Riva geführt wird.

### Lust auf mehr? Werden Sie Mitglied!

Jeanette Riva ist jeweils montags bis donnerstags von 9.00 bis 12.00 Uhr im Büro und in dieser Zeit Ansprechperson für die Mitglieder. Sie führt in Zusammenarbeit mit der Präsidentin die Geschäftsstelle. Zu ihren Aufgaben gehören neben der Aktualisierung der Mitgliederdatei und der Bearbeitung der Korrespondenz die Organisation und Realisation des Versands von Zoojournal und Zoonews sowie des Zookalenders. Sie führt die Debitorenbuchhaltung und organisiert in Zusammenarbeit mit dem Vorstand die Mitgliederversammlung, den Sommernachts- und vieles mehr. Wer weiss, vielleicht haben Sie ja bald einmal Kontakt mit ihr – etwa als neues Mitglied?



## Der Schweizer Zoo-Kalender 2011 ist da!

Lassen Sie sich von wunderschönen Tierbildern durch das Jahr begleiten! Im Zoo-Kalender 2011 finden Sie einmalige Zoo-bilder sowie Informatives zu den vorgestellten Tierarten, dazu auch Wissenswertes über die Zoos Basel, Goldau, Langenberg und Zürich sowie deren Fördervereine. Der Zoo Zürich ist im Jahr 2011 mit Bildern des Amurtigers, des Alaotra-Halbmakis, des Grünflügelaras und des Langschnäuzigen Seepferdchens vertreten. Der Kalender kostet Fr. 22.– (inkl. Versandkosten) und kann mit dem Talon oder per E-Mail bestellt werden. CP



Wappenvogel: Der farbenfrohe Fischertukan prägt das Logo der Tiergarten-Gesellschaft Zürich.

Bild: Samuel Furrer

## Werden Sie Mitglied – kommen Sie in den Genuss von ...



- Ich möchte der Tiergarten-Gesellschaft Zürich (TGZ) beitreten. Bitte senden Sie mir Unterlagen.
- Ich bestelle ..... Exemplar(e) des Schweizer Zoo-Kalenders 2011.
- Ich möchte an der TGZ-Nachführung (24.6.2010) teilnehmen (Anzahl Personen .....).
- Ich möchte an der TGZ-Reise nach Berlin-Leipzig (19.8. – 22.8.2010) teilnehmen (Anzahl Personen .....).
- Ich möchte am TGZ-Tag Pantanal (26.8.2010) teilnehmen (Anzahl Personen .....).
- Ich möchte an der TGZ-Reise in den Zolli Basel (11.11.2010) teilnehmen (Anzahl Personen .....).

Name: ..... Vorname: .....

Strasse/Nr.: ..... PLZ/Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Bitte senden Sie den Anmeldetalon an: Tiergarten-Gesellschaft Zürich, Postfach 309, 8044 Zürich. Oder per E-Mail: tgz@zoo.ch.

# Ich hab noch einen Koffer in Berlin

Begleiten Sie uns von Donnerstag, 19. August bis Sonntag, 22. August 2010 nach Berlin – und besuchen Sie mit uns auf unserer dritten mehrtägigen Zooreise die Zoos von Berlin und Leipzig!

## Zoologischer Garten Berlin

Der Zoologische Garten Berlin wurde 1844 gegründet und ist der älteste Zoo Deutschlands. Zusammen mit dem angegliederten Aquarium beherbergt er neben Eisbär Knut beinahe 15 000 Tiere in 1460 Arten. Zu den Höhepunkten gehören der Grosse Panda und die madagassischen Fingertiere und Fossas, das Flusspferdhaus, die Nashornvögel, der Schwarzschnabelstorch, die Brückenechsen und die Quallenzucht des Aquariums.

## Zoologischer Garten Leipzig

Mit seinen 132 Jahren gehört der Zoologische Garten Leipzig zu den traditions-



Zoologischer Garten Berlin.

reichsten Zoos Deutschlands. 2000 begann die Umsetzung des Konzepts «Zoo der Zukunft», das bis 2014 eine Umgestaltung des Zoos in sechs Themenbereiche vorsieht (Afrika, Asien, Südamerika, Gründer-Garten, Pongoland, Gondwanaland). Höhepunkt des Besuches ist sicherlich das Pongoland, das in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie entstanden ist. Mit einer Fläche von 30 000m<sup>2</sup> ist das die grösste Menschenaffenanlage der Welt.

## Tierpark Berlin

Der Tierpark Berlin wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg eröffnet. Der Zoologische Garten Berlin lag im britischen Sektor Berlins, daher fehlte der Hauptstadt der DDR eine eigene entsprechende Einrichtung. So entstand rund um das Schloss Friedrichsfelde eine weitläufige Parkanlage mit zoologischem Anspruch, die bei der Eröffnung 1955 60 Hektar umfasste. Heute warten nicht weniger als 160 Hektar auf die Besucher. Zwischendurch tanken wir Kraft auf einer Bank und lassen die Blicke schweifen über die Huftiere in den grosszügigen Freianlagen.

Danach setzen wir unseren Besuch fort in den 2002 und 2004 eröffneten Gebirgstieranlagen: Hier leben Blauschafe, Kreishornschafe, Weisslippenhirsche, Riesenseeadler, Altai-Luchse, Europäische Mufflons, Elche, Vielfrasse, Schneeeulen, Wildkatzen und Kolkraben.

Am Sonntag haben Sie noch bis zum Abend Zeit, Ihren Koffer in Berlin auf eigene Faust für einen allfälligen nächsten Besuch irgendwo einzustellen... CP

### Kosten (bei 40 Teilnehmern):

Pauschalpreis im Doppelzimmer Fr. 1290.–, Zuschlag für Unterkunft im Einzelzimmer Fr. 200.–, Zuschlag für Nicht-Mitglieder Fr. 50.–

### Im Preis inbegriffen:

- Flug mit der Swiss Zürich – Berlin retour
- 3 Übernachtungen im Hotel Ramada\*\*\*\*, Unterkunft im Doppelzimmer inkl. Frühstücksbuffet
- Transfers zum Flughafen, den Zoos, Eintritte und allfällige Führungen in den Zoos von Berlin und Leipzig
- Nachtessen im Hotel am Anreisetag
- Berlin Welcome Card 72 Stunden

### Nicht inbegriffen

Annulationsversicherung Fr. 40.–/Person

Preis- und Programmänderungen bleiben vorbehalten. Die Plätze sind beschränkt, Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.



# TGZ-Reise 2010: Zolli Basel

Vor acht Jahren besuchten wir den ältesten Zoo der Schweiz zum letzten Mal. Seither ist mit Gamgoas das zweite Tierhaus der Etoscha-Themenanlage mit Afrikanischen Löwen, Nilkrokodilen, Termitenvölkern und Chamäleons eröffnet worden. 2006 folgte die Themenanlage Australis mit Westlichen Grauen Riesenkängurus, Australischen Buschhühnern, Geckos, Schwarzen Witwen, Stabschrecken und Baumpythons. Im November

2009 traf im Vivarium mit den Medusenhäuptern eine absolute Rarität ein, die nur äusserst selten in Zoos gezeigt wird. Und nachdem im September 2009 die Zollifreunde Basel eine freundliche Invasion nach Zürich starteten und mit 175 Mitgliedern den Zoo Zürich besuchten, haben wir beschlossen, im September 2010 zum längst fälligen Gegenbesuch aufzubrechen. Begleiten Sie uns in den schönsten «Zolli» der Schweiz! CP

**Datum:** Samstag, 11. September 2010  
**Besammlung:** Beim Busparkplatz Sihlquai in Zürich  
**Zeit:** 7.30 Uhr; Rückkehr am Abend.  
**Kosten:** Fr. 65.–  
**Anmeldeschluss:** Wir bitten um schriftliche Anmeldung bis spätestens 31. August 2010.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, die Reihenfolge der Anmeldungen wird berücksichtigt.

Bild: Claudia Poznik

# Das Lupentier

«Jetzt ist mein Fell noch getupft und gestreift. Das ist gut, so sieht man mich nicht gleich im Regenwald. Wenn ich gross bin, werde ich braungrau wie meine Eltern. Ab 2012 wohnen wir dann alle zusammen mit den Ameisenbären im neuen Pantanal. Weisst du, wer ich bin? Ein Tipp: Ich komme im Heft weiter vorne schon einmal vor.»



**Sende deine Lösung an:** Zoo Zürich, Wettbewerb Zoojournal, Zürichbergstrasse 221, 8044 Zürich.

**Einsendeschluss** ist Sonntag, 31. Oktober 2010.

**1. bis 3. Preis:** Überraschung aus dem Zooshop.

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

# Forscherzvieri

«Seit das Schildkrötenhaus eine Forscherhütte ist, finden wir es noch gemütlicher. Wenn es meinen Mädchen zu ruhig wird, klettern sie auf den Steinen herum. Wir stellen uns vor, es sei ein Fels in der Brandung vor einer tropischen Insel. Um die spezielle Atmosphäre aufzusaugen, braucht es aber etwas Zeit – mindesten einen Zvieri lang.»

■ Familie Mürner im Zoo: Mutter Irène erzählt regelmässig von den Zoobesuchen mit ihren zwei Mädchen. Alle vollständigen Kolumnen: [www.zoo.ch/geschichten](http://www.zoo.ch/geschichten)



**Kamelreiten**  
 Während der Zürcher Frühlings-, Sommer- und Herbstferien täglich ab 13.30 Uhr (bei guter Witterung) im Zoolino

■ Alle Kinderangebote: [www.zoo.ch/kinder](http://www.zoo.ch/kinder)

**Kindernachmittag**  
 Jeweils erster Mittwoch der Monate April bis Dezember, 14.00 bis 16.00 Uhr; Treffpunkt gegenüber Zooshop

**Ponyreiten**  
 Jeweils Mittwoch, Samstag und Sonntag (in den Zürcher Schulferien täglich) ab 14.00 Uhr im Zoolino

Bild: Zoo Zürich

# Agenda 2010

Samstag, 8. Mai	Kindertag mit Kulturprozent Migros Zürich
Dienstag, 11. Mai	Mitgliederversammlung TGZ, Restaurant Siesta. Beginn um 19.00 Uhr, Türöffnung 18.30 Uhr
Freitag, 4. Juni	Dreamnight at the Zoo Zürich. Zoo am Abend exklusiv geöffnet für behinderte Kinder und Jugendliche und ihre Eltern/Geschwister
Samstag, 5. Juni	Langer Samstag. Zoo geöffnet bis 22.00 Uhr
Donnerstag, 10. Juni	Generalversammlung der Zoo Zürich AG
Donnerstag, 24. Juni	Nachtführung TGZ, Beginn um 20.30 Uhr. Beschränkte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich
Samstag, 3. Juli:	TGZ-Sommernachtstraum / Langer Samstag. Zoo geöffnet bis 22.00 Uhr
Sonntag, 4. Juli	Natur liegt nahe: Bello & Schnurrli sowie Biodiversitäts- Würfel
Donnerstag, 8. Juli	Patentag
Freitag – Sonntag, 9. – 11. Juli	Zoo Zürich am Züri Fäscht
Samstag, 7. August:	Langer Samstag. Zoo geöffnet bis 22.00 Uhr
Donnerstag – Sonntag, 19. – 22. August	Mehrtägige TGZ-Reise 2010: Berlin–Leipzig. Beschränkte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich
Donnerstag, 26. August	TGZ-Tag 2010: Pantanal. Beginn um 18.30 Uhr, Dauer bis 21.00 Uhr. Beschränkte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich
Sonntag, 29. August	Natur liegt nahe: Domestikation/Pelztierproblematik sowie Biodiversitäts-Würfel
Sa, 4. September:	Lange Nacht der Museen / Langer Samstag. Ab 19.00 Uhr, Zoo geöffnet bis 2.00 Uhr. Natur liegt nahe: Rückkehr von Luchs, Bär, Wolf & Co. sowie Biodiversitäts-Würfel
Samstag, 11. September	TGZ-Reise Zolli Basel. Beschränkte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich
Samstag – Sonntag, 2. – 3. Oktober:	Madagaskartage / Langer Samstag. Zoo geöffnet bis 22.00 Uhr

## Impressum

### Herausgeber

Zoo Zürich und  
Tiergarten-Gesellschaft Zürich TGZ  
Zürichbergstrasse 221  
CH-8044 Zürich  
www.zoo.ch/zoojournal

### Konzept

Inhalt: Ruth Hafen, www.texthafen.ch  
& Cornelia Schmid,  
www.lemongrass-communications.com  
Gestaltung: Charis Arnold,  
www.charisarnold.ch

### Redaktion

Ruth Hafen (RH), Claudia Poznik (CP),  
Markus Rege (MR), Nicole Schnyder (NS)

### Mitarbeit an dieser Ausgabe

Dr. Martin Bauert, Prof. Dr. Jean-Michel  
Hatt, Dr. Alex Rübel, Dr. Robert Zingg

### Gestaltung und Layout

Alexander Aeschbach, Charis Arnold

### Bilder

Dr. Martin Bauert (MB), Karsten Blum  
(KB), Edi Day (ED), Prof. Dr. Enzo  
Franchini (EF), Cordula Galeffi (CG),  
Claudia Poznik (CP), Dr. Alex Rübel  
(AR), Dr. Robert Zingg (RZ)

### Titelbild

Gorillamännchen Bonsenga  
Edi Day

### Druck

Druckerei Kyburz AG, Dielsdorf

### Auflage

70 000 Exemplare

### Papier

Charisma Silk 100RZ, Recyclingpapier  
aus 100 % Haushaltsmüllware

### Anzeigen

Zoo Zürich, Telefon 044 254 25 00,  
E-Mail zoo@zoo.ch





# Damit seltene Tiere nicht ganz verschwinden.



Wir engagieren uns vielseitig. Unter anderem für den Zoo Zürich und für bedrohte Tierarten. Davon profitieren auch Tiere in freier Wildbahn. Und ZKB Kunden, die 20% günstiger den Zoo besuchen.

[www.zkb.ch/sponsoring](http://www.zkb.ch/sponsoring)

Die nahe Bank



**Zürcher  
Kantonalbank**